

Schlanken Riesenkindern gleich  
stehn sie da im Bunde,  
jedes erbt ein kleines Reich  
auf dem grünen Grunde.

Aber oben eng verwebt,  
eine Bürgerkrone  
die Genossenschaft erhebt  
stolz zum Sonnenthrone.

Schmach und Gram umfängt sie nie,  
nimmer Lebensreue,  
schnell und mutig wachsen sie  
in des Himmels Bläue.

Wenn ein Stamm im Sturme bricht,  
halten ihn die Brüder;  
und er sinkt zur Erde nicht,  
schwebend hängt er nieder.

Lieg ich so im Farrenkraut, 5  
schwindet jede Grille,  
und es wird das Herz mir laut  
in der Söhrenstille.

Weihrauchwolken ein und aus  
durch die Räume wallen — 10  
bin ich in ein Gotteshaus  
etwan eingefallen?

Doch der Unsichtbare läßt  
lächelnd es geschehen,  
wenn mein wildes Kirchenfest 15  
hier ich will begehen!

## 170. Schlafwandel.

Im afrikanischen Selsental  
marschirt ein Bataillon,  
sich selber fremd, eine braune Schar  
der Fremdenlegion.  
Lang' ist ihr wildes Lied verhallt  
in Sprachen mancherlei;  
stumm glüht der römische Schutt am  
Weg,  
schlafend ziehn sie vorbei.

Unter der Trommel vorgebeugt,  
der schlafende Tambour geht,  
es nickt der Kommandant zu Roß,  
von webender Glut umweht;  
es schläft die Truppe, Haupt für  
Haupt  
unter der Sonne gelenkt,  
von der Gewohnheit Eisenfaust  
in Schritt und Tritt gelenkt.

Und was sonst in der dunklen  
Nacht  
das Zelt nur sehen mag, 20  
tritt unterm offenen Himmelsblau  
im Wüstenlicht zu Tag.  
Es spielt das schmerzliche Mienenpiel  
unglücklichen Manns, der träumt,  
von Gram und Leid und Bitterkeit 25  
ist jeglicher Mund umsäumt.

Es zuckt die Lippe, zuckt das Aug',  
auf dürre Wangen quillt  
die unbemeisterte Träne hin, 30  
vom Sonnenbrand gestillt.  
Sie schaun ein reizend Spiegelbild  
vom kühlen Heimatstrand,  
das grüne Kleefeld, rot beblümt,  
den Vater, der einst den Sohn gerühmt, 35  
verlornes Jugendland!